

STADT-ANZEIGER

NORD – MIT NORD, HERRENHAUSEN-STÖCKEN, VAHRENWALD-LIST, BOTHFELD-VAHRENHEIDE UND MITTE

STADTGESPRÄCH



Von Rüdiger Meise

Ein Militärareal ist kein Freizeitpark

Die Bundeswehr ist nicht immer einfach zu verstehen. Viele Jahre lang war der Standortübungsplatz zwischen Isernhagen-Süd, Bothfeld/Vahrenheide und Langenhagen beliebtes Ziel von Spaziergängern und Hundebesitzern im Norden. Seit 1. März ist damit Schluss, der Übungsplatz ist nun nur noch für die Bundeswehr da – und für Anwohner, die einen Passierschein ergattert haben. Zuvor hatten Motocross-Fahrer, Mountainbiker und Feiertag, das seinen Müll einfach liegen ließ, dem Gelände zu übel mitgespielt, fand die Bundeswehr. **Seite 6.**

Manch einer mag die Schließung des kompletten Areals für übertrieben halten – zumal ja auch bei Wehrübungen die Natur etwas leiden dürfte. Vom Standpunkt der Bundeswehr aus gesehen ist die Maßnahme jedoch nachvollziehbar. Ein Standortübungsplatz ist kein Naherholungsgebiet und erst recht kein Freizeitpark. Durchqueren war erlaubt, Spazieren- und Gassigehen wurde toleriert. Sicherlich war schon das nicht immer im Sinne der Soldaten, die auf Hundeausläuflflächen die tiefste Gangart übten (man kann auch Kriechen sagen).

Zuletzt aber schien es der Armee, als sei in der Bevölkerung das Bewusstsein gänzlich abhanden gekommen, dass es sich bei dem Gelände und Militärgebiet handelt. Immerhin ist hier die Feldjägerschule der Bundeswehr stationiert. Wenn rote Signale missverstanden oder missachtet werden, die anzeigen, dass auf dem Gelände gerade geübt wird – dann wird's gefährlich.

Die hohe Anzahl an Anträgen für Ausnahmegenehmigungen zeigt aber, dass den Menschen im Nordosten das Areal ans Herz gewachsen ist. 1700 Passierscheine gab die Bundeswehr an direkte Anwohner aus. Das kann man als Geste guter Nachbarschaft verstehen.

BESONDERE ORTE

Eine Burg als Wohnhaus

Es ist ein durchaus ungewöhnlicher Anblick in der Nordstadt, wenn zwischen den Wohnhäusern an der Ecke Herrenhäuser Kirchweg/An der Strangriede plötzlich der Turm einer alten **Burgruine** auftaucht. Allerdings trägt der Schein etwas: Ganz so alt ist die Burg nämlich gar nicht. Sie stammt – trotz ihrer mittelalterlichen Anmutung – aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. Damals ließ der hannoversche Bankier Alexander Moritz Simon hier einen privaten Stadtpark anlegen. Nach Conrad Meckseper in „Herrenhausen: die Königlichen Gärten in Hannover“ errichtete der jüdische Vizekonsul dort auch „eine ‚alte deutsche Ritterburg‘ mit ‚sehr originell ausgestatteten Innenräumen‘“.

Während der Stadtpark im Laufe der Jahrzehnte verschwand, existiert die Burg noch heute. Nachdem die mittelalterliche Nachbildung im romantischen Stil der Neugotik längere Zeit leer stand, erwarb 1971 ein Gastronomenehepaar das Gebäude als neues Zuhause, in den 2000ern hatte die Burg erneut einige Jahre keinen Bewohner. Schließlich kaufte ein Universitätsprofessor die „Ruine“ und ließ sie als Wohnhaus sanieren.

Auch wenn nie ein echter Ritter in der Burg lebte, so war ihr Erschaffer doch recht ritterlich: Alexander Moritz Simon gründete die spätere Israelitische Gartenbauschule in Ahlem und engagierte sich dafür, seine jüdischen Mitbürger über handwerkliche Berufe in die Gesellschaft zu integrieren. *bec*



Amt pollert den Mittellandkanal ab

„Für Bürger nicht nachvollziehbar“: Anwohner Karl-Heinz Schnare wundert sich über die Betonpoller, die jetzt am Mittellandkanal aufgestellt wurden. Laut Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt dienen sie dem „Flächenschutz“. **Seite 6**



FOTO: SAMANTHA EDANSON

Neubau der Grundschule Fuhsestraße in Planung

Endlich sind die Pläne für den Neubau der Grundschule Fuhsestraße konkret: 2024 soll der Bau beginnen / Stadt saniert belasteten Boden

Von Nina Hoffmann

Leinhausen. Besonders ansehnlich ist der Außenbereich der Grundschule Fuhsestraße nicht: Überwiegend karge Fläche stehen den Schülern zum Spielen zur Verfügung. Doch das soll sich ändern. Die wachsende Schülerzahl und die alternde Bausubstanz führten schon 2018 zu den Überlegungen für ein Neubauprojekt – nun werden die Pläne endlich konkret.

Um Kosten und Aufwand zu sparen, soll der Neubau der Grundschule im laufenden Betrieb erfolgen. „Um dies zu ermöglichen, werden im ersten Bauabschnitt neue Gebäude mit Klassenräumen errichtet, in denen während des zweiten Bauabschnitts das Schulleben stattfinden wird“, heißt es in einem Schreiben der Stadt. „Dann werden die alten Gebäude abgerissen, Sportanlagen errichtet und das Außengelände neu gestaltet.“ Geplant ist der Bau zwischen 2024 und 2028.

Belasteter Boden

Erste Veränderungen auf dem Grundstück der Grundschule gibt es bereits jetzt: Derzeit wird der et-



Der karge Anblick der Grundschule Fuhsestraße soll sich bald ändern. FOTO: NINA HOFFMANN

wa 55 Meter lange Randstreifen auf dem südlichen Schulhof mit Holzhackschnitzeln belegt. Der dortige Boden der Grundschule weist eine Belastung mit Polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen auf, wie sich im Zuge der Neubauplanungen herausstellte.

Bereits 2004 verwiesen Untersuchungen auf eine Belastung des Bodens. Konkret handelt es sich um die Grundstücksgrenze zur Liberalen Jüdischen Gemeinde. Dort befindet sich ein Bestand von Hainbuchen,

Eichen und anderen Gehölzen, unter deren Wurzeln die Verunreinigung festgestellt wurde. Während die Werte 2004 noch als unbedenklich galten, führen nun strengere Prüfgrenzen zu einer Neubewertung.

Der neue Belag und zusätzliche Baumstämme sollen die Schüler in Zukunft schützen und sie gleichzeitig zum Spielen einladen. Der südlich gelegene Baumbestand kann erhalten bleiben.

Schule profitiert von Programm

Unterdessen profitiert die Schule von einem Programm, mit dem die Ratsmehrheit Schulen in sozialen Brennpunkten besser fördern will. Die Grundschulen Vinnhorst und Fuhsestraße sollen noch in diesem Jahr in das Hilfsprogramm für „Schulen mit besonderen Herausforderungen“ aufgenommen werden, das bislang acht Schulen unterstützt. Die Geldausstattung des Programms soll deshalb um 400.000 Euro auf 17,8 Millionen Euro erweitert werden. Einen entsprechenden Antrag hat die Ratsmehrheit von SPD, Grünen und FDP kürzlich im Schulausschuss der Stadt vorgestellt.

Das Außengelände wird neu gestaltet.

Pläne der Stadt für die Grundschule

Arbeiten in Vahrenwald sind beendet

Vahrenwald. Einen Monat früher als geplant sind die Bauarbeiten an der Vahrenwalder Straße zwischen der Kreuzung Großer Kolonnenweg und Stadtbahnhaltestelle Windaustraße beendet. Für insgesamt 1,15 Millionen Euro erneuerte die Stadt die stadtswürdige Fahrbahn acht Monate lang von Grund auf.

Die Fahrbahn erhielt eine neue Befestigung sowie eine optimierte Entwässerung. Zusätzlich wurden die Radwege deutlich verbreitert und die Einmündung Windaustraße barrierefrei ausgebaut. Anfang März gab die Stadt die drei Fahrspuren und den Geh- und Radweg schon frei. Nun ist auch die Ampel zur Haltestelle Windaustraße installiert, und damit ist das Gesamtprojekt abgeschlossen. *elg*

KONTAKT

Haben Sie Fragen, Anregungen, Hinweise? Melden Sie sich bei uns:

Telefon: (05 11) 5 18 - 18 40
E-Mail: stadt-anzeiger@haz.de
Post: Stadt-Anzeiger, August-Madsack-Straße 1, 30559 Hannover
Internet: www.haz.de/stadteile
www.facebook.com/HannoverscheAllgemeine

„Ein selbstbestimmtes Erwerbsleben“

Kulturcafé Anna Blume am Stöckener Friedhof bekommt Inklusionspreis der Stadt Hannover

Von Monika Dzialis

Stöcken. Auch wenn die Preisverleihung in diesem Jahr coronabedingt nicht stattfinden kann, die Stadt Hannover vergibt ihn trotzdem, den Förderpreis für Inklusion in der Wirtschaft. In diesem Jahr gibt es gleich zwei Gewinner: Neben der Essbar hat es das Stöckener Café Anna Blume.

5000 Euro Prämie

Jeweils 5000 Euro erhalten die beiden Unternehmen, die Arbeits- und Ausbildungsplätze für Menschen mit Behinderungen anbieten. Es geht darum, ihnen „ein selbstbestimmtes Erwerbsleben“ zu ermöglichen, be-

richtet die Hannoversche Beauftragte für Menschen mit Behinderungen Andrea Hartmann.

Das Kulturcafé Anna Blume, direkt am Stöckener Stadtfriedhof gelegen, ist sowohl vor als auch hinter dem Tresen inklusiv ausgerichtet. Drei der sechs sozialversicherungspflichtigen Arbeitsstellen sind von Menschen mit Behinderungen besetzt worden. Sie arbeiten in der Küche sowie im Service und bekommen dabei jemanden an die Seite gestellt, der sie einarbeitet. Daneben gebe es auch für Schülerinnen oder Berufsanfänger mit Behinderungen die Möglichkeit, in die Gastronomie reinzuschmecken.



Hinterm Tresen statt im Büro: Geschäftsführerin Ute Wrede springt gelegentlich auch für ihre Mitarbeiterinnen ein. FOTO: NINA HOFFMANN

Für alle Menschen zugänglich

Auf der anderen Seite des Tresens ermöglichen es die barriere-

freien Räumen allen Menschen, an den Tagungen und kulturellen Veranstaltungen teilzunehmen,

die im Café stattfinden. Darüber hinaus engagiert sich das Unternehmen auch außerhalb des eigenen Cafés. Damit will das Team auch anderen Betrieben zeigen, dass inklusives Arbeiten funktioniert.

Die Entscheidung für die bereits zehnte Ausgabe des Preises traf eine fünfköpfige Jury. Mit dabei waren neben Hartmann Sigrid Lübbers vom Selbstbestimmtes Leben e.V., die Vorsitzende des Sozialausschusses Silvia Klengenburger-Pülm, Jörg Mahnke als Vertreter für die Hannoversche Industrie- und Handelskammer sowie die Leiterin der Wirtschaftsförderung Gabriele Zingsheim.